



Geschenk mit Symbolcharakter: (v. l.) Die Badener Heinz Kubli und Markus Schneider posieren mit Turgis Adrian Schoop und Fabienne Fischer und dem Bild, dort wo Turgi ans Modell angefügt wird. Bild: Sandra Ardizzone



«Bis Donnerstagabend muss alles raus»: Die Büros im Gemeindehaus werden geräumt, die Möbel bleiben vorerst und gehen ins Badener Inventar über. Bild: Dlovan Shaheri

«Wir waren wie eine kleine Familie»

Beschriftungen entfernen, Akten schreddern, Daten nach Baden schicken: Das Gemeindehaus Turgi wird geräumt. Ein emotionaler Akt.

Ilona Scherer

Der grosse Anhänger vor dem Eingang zum Gemeindehaus füllt sich am Mittwochmorgen stetig. Ablagefächer, Ordner, Baupläne und vieles mehr landen in hohem Bogen darin. Sobald der Behälter voll ist, fährt der Werkdienst der Gemeinde damit zur Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Turgi.

«Wir haben das Glück, dass wir ganz in der Nähe die Möglichkeit haben, alles zu vernichten», sagt Gemeindeführerin Fabienne Fischer. Und etwas wehmütig fügt sie an: «Es ist ein Loslassen.»

Die grosse Triage beim Inventar

Über ein Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung räumen an diesem Tag das Gemeindehaus: Aus Turgi wird ab dem 1. Januar 2024 ein Badener Stadtteil. Das Gebäude wird dann umgenutzt: Im Lauf des neuen Jahres sollen nach einem kleinen Umbau die

Tagesstrukturen einziehen. Die Schulsozialarbeit war bereits hier untergebracht und bleibt.

Was behält man? Was muss weg? Für die grosse Triage lautet das Prinzip: Dreidimensionale Gegenstände wie Bilder, Stempel oder Architekturmodelle kommen ins Historische Museum Baden. Wichtige Akten werden vorerst im Archivraum im Keller gelagert, bis im Januar der Badener Stadtarchivar Andreas Steigmeier holt, was er braucht. Die sogenannten neutralen Papierbestände – unbedruckte Blätter und Couverts – erhält die Schule Turgi.

Alles andere – etwa Parkbusenblöckli oder bedrucktes Papier mit Gemeindelogo – wird geschreddert, damit es nicht in falsche Hände gelangt. Viele Dinge, die in der Mulde landen, sind in orangefarbenen 60-Liter-Gebührensäcken der Gemeinde Turgi verstaubt. Schon seit Dezember werden im Dorf nur noch die Badener Müllbeutel verkauft, «und die sind sogar günstiger», sagt Fischer und lacht.

Und was geschieht mit den Büromöbeln? Die bleiben vorerst im Gebäude, gehen aber ins Inventar der Stadt Baden über. Anders die technischen Geräte: Die gemietete Frankiermaschine wird heute Donnerstag abgeholt, die geleaste Multifunktionsdrucker können Anfang 2024 zurückgegeben werden. Zurückgesendet werden auch die unbenutzten Tonerkassetten.

Bernhard Kummer packt ebenfalls mit an. Er hätte im Februar sein Zehnjähriges bei der Gemeinde gefeiert, erzählt der Leiter Werkdienst. «Es war eine lange Zeit, die Leute kannten einen hier.» Werk- und Hausdienst bleiben zwar noch ein halbes Jahr in Turgi. Doch Kummer wechselt im April zur ARA Wasserschloss nach Windisch. Gemeindeführerin Fischer und ihr Stellvertreter Siro Dubach ziehen weiter in die Nachbargemeinde Gebenstorf.

Inklusive Reinigungsequipe und Mitarbeitende im Stundenlohn waren 30 Personen bei der Gemeinde Turgi angestellt.

Rund 25 machen den Wechsel nach Baden mit. Das garantiert in der Übergangszeit, dass kein Know-how verloren geht. Zum Wissenstransfer kommt der Datentransfer hinzu: Seit Sonntagabend läuft die Übermittlung der digitalen Daten nach Baden. Bis Ende Woche sollte die Migration abgeschlossen sein.

Symbolische Übergabe der Amtsgeschäfte

In einem symbolischen Akt haben Fabienne Fischer und Gemeindeamtmann Adrian Schoop (FDP) bereits am Dienstagabend im Rathaussaal die Geschäfte der Gemeinde an Badens Stadtmann Markus Schneider (Die Mitte) und Stadtschreiber Heinz Kubli übergeben. Als Geschenk brachten sie ein Bild des Zürcher Malers Jo Goulon, das die Holzbrücke von Turgi zeigt. Ein Werk mit Symbolcharakter, wie Schneider sagte: «Brücken verbinden.»

Das Gemälde, das bis Dienstagmorgen noch neben dem Gemeinderatszimmer im Turge-

mer Gemeindehaus hing, soll das neue Quartier sichtbar machen und dafür sorgen, «dass wir nicht vergessen gehen», so Adrian Schoop. Das Bild wird beim Stadtmodell von Baden platziert, wo der neue Ortsteil Turgi allerdings noch fehlt.

Zudem überreichte die Turgener Delegation rund 50 Karten mit Wünschen der neuen Quartierbewohner: Dass das Parkfest weiter stattfindet, dass die Dorfvereinigung 5300 Turgi eine starke Stimme bleibe und dass das Unmögliche möglich wird – das Diana Pub beim Bahnhof soll wieder eröffnen.

Turgi-Chat bleibt bestehen

Inzwischen hat der Werkdienst im Gemeindehaus den Briefkasten am Eingang «blind» gemacht und den Schaukasten geleert. Ziel ist, dass bis Donnerstagabend sämtliche Arbeitsplätze leer sind, erklärt Fabienne Fischer, «damit wir am Freitag beim Abschiedsapéro mit ruhigem Gewissen anstossen können».

Alle Angestellten erhalten dann eine Tasse mit Turgi-Logo.

Den Beteiligten ist klar, dass dies ein emotionaler Moment wird. «Wir sind wie eine kleine Familie, die nun auseinandergerissen wird», sagt der Leiter Bau und Planung, Marcel Stierli. Der Zusammenhalt im Verwaltungsteam sei toll gewesen. Fabienne Fischer erzählt von gemeinsamen Aktivitäten – vom Besuch eines Escape-Rooms über Curling bis zum Glühweinabend. Ihr ist wichtig, dass der Kontakt nun nicht sofort abreiss: «Der Turgi-Chat wird deshalb vorerst beibehalten, und wir möchten uns alle zwei Monate treffen.»

Hauswartin Rahel Bütler, die seit sechs Jahren in Turgi arbeitet, weiss, dass es Zeit braucht, um sich an die leeren Büros zu gewöhnen. Fabienne Fischer findet, es sei ein gutes Zeichen, wenn der Abschied schmerzlos – «besser, als wenn man sich freut». Veränderungen gehören zum Leben. Und sie sei sich sicher: «Jeder der Mitarbeitenden wird seinen Weg machen.»

Stadt verärgert Casino: Sammelstelle steht neu direkt vor Eingang

«Der gewählte Standort wird sich negativ auf unsere Betriebe auswirken», ist das Grand Casino Baden sicher – und will sich wehren.

Pirmin Kramer

Damit hat das Grand Casino nicht gerechnet. Auf dem Platz direkt vor der Spielbank hat die Stadt vor einigen Tagen eine temporäre Glas-Entsorgungsstelle aufgestellt. «Mit grossem Erstaunen haben wir vom neuen Standort der Sammelstelle direkt vor dem Casino erfahren», teilt das Grand Casino auf Anfrage mit.

Und zeigt dafür wenig Verständnis: «Da auch die Stadt ein Interesse daran haben sollte, dass unser Restaurant «Plü» und der Casinobetrieb nicht unnötig gestört werden, hätten wir uns – als direkt Betroffene – zumindest ein vorgängiges Gespräch gewünscht.» Dies sei leider versäumt worden.



Die Sammelstelle steht bis auf Weiteres direkt vor dem Kurpark und dem Casino. Bild: pkr

Die Stadt Baden ist Mehrheitsaktionärin und somit am Gewinn des Casinos beteiligt. «Der gewählte Standort wird sich ne-

gativ auf unsere Betriebe auswirken», ist das Grand Casino sicher, und kündigt an: «Deshalb werden wir Schritte gegen

diesen Entscheid prüfen und einleiten.»

Warum stellt die Stadt eine Sammelstelle ausgerechnet vor dem Casino auf? Das hängt mit den zahlreichen Baustellen in der Innenstadt und dem neuen Logistikkonzept zusammen. Die Stadt teilt mit, die verschiedenen Baustellen in der Innenstadt würden eine koordinierte Zu- und Abfahrt der Baustellen-Fahrzeuge erfordern. «Um weiterhin einen sicheren und direkten Zugang zu den Sammelstellen zu gewährleisten, wurde die Entsorgungsstelle Oelrain geschlossen beziehungsweise verschoben.» Sie wird nun «bis auf weiteres» vor dem Stadtcasino stehen.

Martin Brönnimann, Leiter Öffentliche Sicherheit, hält fest: «Die Massnahmen am Oelrain

sind Teil des von der Stadt, den Regionalwerken und den privaten Bauherrschaften erarbeiteten übergeordneten Logistikkonzepts, das am 10. Januar 2024 publiziert wird.»

Das Casino hat wenig Freude an der Sammelstelle. Aber des einen Leid ist des anderen Glück: Für viele Bewohnerinnen und Bewohner des Römer- und Bäderquartiers ist der neue Standort ein Segen. Denn: Die beiden Quartiere verfügen über keine eigene Glas-Sammelstelle.

Das soll sich allerdings ändern: Die spätere Stadtratskandidatin Esther Frischknecht (FDP) forderte im Sommer 2021 eine Wertstoffsammelstelle im Römerquartier. Der Stadtrat antwortete, der Bedarf

für eine zusätzliche Sammelstelle sei gegeben, unter anderem wegen der bereits realisierten oder geplanten Wohnbauten an der Römerstrasse 36, den Verenaäckern und auf dem Axpo-Areal.

Die Abteilung Planung und Bau hat den Bedarf für eine Sammelstelle im Bereich Verenaäcker schon in den Gestaltungsplan Verenaäcker aufgenommen. Es bestehe die Möglichkeit, den Bedarf für eine Sammelstelle an der Römerstrasse im Rahmen des aktuell laufenden Gestaltungsplanverfahrens «Verenaäcker» einzuspeisen, schrieb der Stadtrat vor einigen Monaten.

Der Realisierungshorizont liegt etwa in den Jahren 2024/2025.